



Berlin-Brandenburgisches
Wirtschaftsarchiv e.V.



BBWA-Mitteilungen

12.Jg., Nr.23, Dezember 2017

BBWA – Mitteilungen

12. Jg. Nr. 23, Dezember 2017

In dieser Ausgabe:

Editorial

Neuigkeiten

Am Tag vor der Anlieferung des Holzmann-Bildarchivs
Vorstellung des Philipp Holzmann-Bildarchivs
Industriespaziergänge – Projekt hat Fahrt aufgenommen
Beirat ermittelt Siegerin des Preises für Wirtschaftsgeschichte
Sechs Jahre Wirtschaftsgeschichte zum Anfassen

Veranstaltungen

Eine Kreuzung mit (Wirtschafts-) Geschichte
18. Industriekulturabend: "Ottobock auf Bötzwow" mit Verleihung des Preises für
Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsgeschichte 2017
Feier zum 275. Geburtstag von Schropp

Archiv / Berichte

Unter der Lupe – Rekonstruktion der Geschichte von sieben Berliner Unternehmen
Kleinstbestände im BBWA – Teil 1
Vorstellung des Bestandes V 2/5 – Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e.V.
Stiefkinder der Forschung: Historische Briefköpfe im Wirtschaftsarchiv
Fotodokumentation des Gebäudetechnikers Rietschel & Henneberg
Acht Tage Archivrecherche

Allgemeines

Kurz notiert, Ausblick

EDITORIAL

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des BBWA, liebe
Leserinnen und Leser,

wir staunen selbst, wenn wir auf diese BBWA-Mitteilungen schauen: 12. Jg., Nr. 23. Was hat sich in der Zeit alles entwickelt, woran wir anfangs nicht zu glauben wagten, und wie viel Erfreuliches haben wir Ihnen in dieser Ausgabe wieder mitzuteilen?! Allem voran natürlich die professionelle Einrichtung des neuen Raumes für unsere Fotosammlung, allem voran das Holzmann-Bildarchiv mit 345.000 Fotos aus der bewegten Unternehmensgeschichte des weltweit agierenden Baukonzerns. Spätestens bei der nächsten Mitgliederversammlung im Frühjahr werden wir Sie gern durch diese einmalige Sammlung führen.

Zum zweiten Mal konnten wir den Preis für Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsgeschichte verleihen. Nicht nur die preisgekrönte Arbeit der Bewerberin, sondern auch die Anzahl der eingereichten Bewerbungen zeigen, dass wir eine offensichtliche Lücke im Wissenschaftsbetrieb ausfindig gemacht haben und auf dem richtigen Weg sind. Davon zeugen auch die vielen Aktivitäten, von denen wir Ihnen berichten und wir freuen uns besonders, dass wir mit der Berliner BVG den größten kommunalen Verkehrsbetrieb in Deutschland als Fördermitglied gewinnen konnten. Auch den Hauptverband der deutschen Bauindustrie dürfen wir als neues Fördermitglied begrüßen.

Wir informieren Sie über zahlreiche Recherchearbeiten, die uns angesichts der geringen personellen Kapazitäten immer wieder ein gutes Stück bei der Erschließung unserer Archivschatze voranbringen. Dass auch Kleinstbestände aufschlussreiche zeit- und wirtschaftsgeschichtliche Informationen vermitteln, andererseits die uns übergebenen Bestände des VBKI eine Vielzahl bedeutender Dokumente zur Berliner Wirtschaftsgeschichte enthalten, zeigt weitere Perspektiven unserer Arbeit auf. Das immer größere werdende Netzwerk unseres Geschäftsführers Björn Berghausen und die professionelle Arbeit unserer Mitarbeiterin Tania Estler-Ziegler, aber auch unser engagierter Beirat stimmen uns für das neue Jahr optimistisch.

Helfen Sie mit, liebe Mitglieder und Freunde des BBWA, dass wir unser großes Ziel einer institutionellen Förderung durch den Senat von Berlin endlich erreichen! Wir wünschen Ihnen gesunde, frohe Feiertage, ein glückliches Neues Jahr – und bleiben Sie uns gewogen!

Der Vorstand des BBWA

AM TAG VOR DER ANLIEFERUNG DES HOLZMANN-BILDARCHIVS

Das Fotomagazin des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs ist hergerichtet, hübsch angemalt, aufgebaut und gesäubert. Denn es soll ein großes Bildarchiv angeliefert werden, für das das Wirtschaftsarchiv einen eigenen Raum eingerichtet hat, in dem klimatische Bedingungen herrschen werden, wie Fotos sie mögen.

Das Fotomagazin ist kein reich bebildertes Journal, sondern ein sechs mal vier Meter großer Magazinraum, den das BBWA zum Oktober angemietet hat, um darin knapp hundert Meter Regalfläche aufzustellen und ihn auf eine gleichbleibende Temperatur zu klimatisieren.

Hierzu wurden Wände geweißt, zum Teil aufgedoppelt und gedämmt, störende Einflüsse durch das Fenster beseitigt, das nun verdunkelt und verdämmt ist, und alles für den Einzug der Fotos und der Klimaanlage vorbereitet. Hierfür wurden wieder einmal zahlreiche ehrenamtliche Arbeitsstunden aufgebracht! Und was erwarteten die Regale nun?



Leere Regale zwischen blitzblank und putzen



Verladen des Fotobestandes

Es kamen rund 345.000 Fotos des Bildarchivs der Philipp Holzmann AG/Hauptverband der deutschen Bauindustrie e.V., die im Wirtschaftsarchiv ihre dauerhafte Bleibe gefunden haben. Es handelt sich um die Fotodokumentation des zeitweise weltgrößten Baukonzerns aus den Jahren 1897 bis 2001,

vom Bau der Bagdadbahn bis zum Ringcenter (siehe Vorstellung des Bildarchivs im folgenden Artikel). In einem für 2018/19 vorgesehenen Projekt werden die Bilder digitalisiert und sollen sukzessive in die Deutsche Digitale Bibliothek eingespeist werden.

Björn Berghausen

VORSTELLUNG DES PHILIPP HOLZMANN-BILDARCHIVS

Philipp Holzmann AG

2002 meldete die Philipp Holzmann AG nach 153 Jahren ihres Bestehens Insolvenz an. 1849 war sie als Unternehmen für Eisenbahnbau von Johann Philipp Holzmann in Dreieich gegründet worden, zog 1853 nach Frankfurt (Main) um und wurde von seinen Söhnen Philipp und Johann Wilhelm stark ausgebaut. Mit dem Bau der Bagdadbahn erlangte Holzmann internationale Aufmerksamkeit. Das im Hoch- und Tiefbau sowie bei Kanal- und vor allem Eisenbahnbauprojekten tätige Unternehmen war zeitweilig größter Baukonzern Deutschlands



Bau der Bagdadbahn – Teilstrecke am Viaduct Giadere

mit zahlreichen Auslandsstöckern und einem regen Geschäftsbetrieb im Nahen Osten, in Russland und Südamerika. In der Zeit des Nationalsozialismus

profitierte das damals noch familiengeführte Unternehmen vom Rüstungsaufschwung und setzte Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene im großen Stil ein. Nach dem Krieg blieb der Konzern einer der größten deutschen Baukonzerne und hatte in den 1990er Jahren mehr als 40.000 Mitarbeiter. Die übergroße Summe an Schulden und Verbindlichkeiten aus laufenden Projekten sowie die Krise der Bauwirtschaft führten zur Insolvenz, die Sanierung des Konzerns scheiterte 2002 endgültig. Vielfältige Impressionen der über 150-jährigen Bautätigkeit sind in Fotodokumenten



Baugrube Spreetunnel Linie A

festgehalten. Für die Bilddokumentation der Bauprojekte und die Herausgabe der Hauszeitschrift war in der Philipp Holzmann AG ab 1999 die Abteilung „Technische Werbung“ zuständig. Für die Bilddokumentation waren zwei Fotografen im Unternehmen beschäftigt.

Das Bildarchiv

Der Gesamtumfang des Bildarchivs umfasst etwa 345.000 Fotos



Bleilochtalsperre

von Bauverfahren und deren Baustellen, von denen rund zwei Prozent digitalisiert und verzeichnet sind. Sehr alte Fotodokumente reichen bis in das vorvergangene Jahrhundert zurück. Zahlreiche legendäre Bauvorhaben, deren Fortschritte über mehrere Jahrzehnte fotografiert

wurden – so etwa der Bau der Bagdadbahn (1903 bis 1940) oder U-Bahn-Bauten in Berlin – sind dokumentiert. Der gesamte Überlieferungskorpus reicht bis in das Jahr 2000 und gliedert sich in vier Bereiche:

- (1) ca. 34.000 S/W-Fotos (Positive/Abzüge) in beschrifteten Hängeregistern
- (2) ca. 300.000 Negative (z.T. mit Kontaktabzügen, größtenteils Farbnegative)
- (3) 10.000 Farbfotos (Positive/Abzüge)
- (4) ca. 10.000 größtenteils S/W-Fotos (Positive/Abzüge), ungeordnet

Zur Geschichte des Bildarchivs

2002 – Nach 153 Jahren Unternehmenstätigkeit hat die Philipp Holzmann AG ein großes Planarchiv mit Fotodokumentationen und Dokumentarfilmen, dem zugehörigen Schriftgut und einem Zeichnungsarchiv hinterlassen, die im Rahmen der Insolvenz bei unterschiedlichen Archiven untergebracht wurden. Große Teile des projektbegleitenden Schriftguts und über 40 Dokumentarfilme wurden vernichtet; das Planarchiv gilt als verschollen.

2002 – Noch im gleichen Jahr der Insolvenz wurden die LARS-Datenbanksoftware sowie die Daten auf eine CD überspielt und einem verantwortlichen Mitarbeiter übergeben. Zunächst sollte geprüft werden, ob das Bildarchiv eigenständig als „Fotoagentur“ bestehen bleiben könnte, jedoch wurde dieser Plan nach dem Wechsel der Insolvenzverwaltung nicht weiterverfolgt. Stattdessen sollten die Räumlichkeiten schnell geräumt und das Bildarchiv entsorgt werden. Versuche, die Fotos dem Deutschen Museum München zu übergeben, scheiterten, und das Frankfurter Stadtarchiv übernahm nur die lokal interessanten Fotos (Sammlungsteilung).

2005 – Als Zwischenlösung übernahm der Hauptverband der Bauindustrie das Bildarchiv und lagerte es bis 2017 in seinen Kellerräumen.

2010 – Gemeinsam mit den Fachbereichen Bauingenieurwesen und Informationswissenschaften der FH Potsdam wurde ein Projekt durchgeführt, um Teile des bauhistorisch und kulturhistorisch interessanten Bildarchivs gemeinsam mit Fachhochschulstudierenden zu bearbeiten, zu digitalisieren und zu verzeichnen. Im Ergebnis wurde dieses Ziel für einen kleinen Teil (unter 3 %) realisiert.

2017 – Am 18. Oktober zog das bau- und kulturhistorisch beachtenswerte Bildarchiv der Philipp Holzmann AG in die Räume des BBWA. Hier wird die Sammlung professionell aufbereitet und betreut. Alle Fotos und sonstige Unterlagen werden weiterhin für wissenschaftliche und private Zwecke zugänglich sein.

Anfragen nach Fotos sind an das BBWA zu richten.

Björn Berghausen

INDUSTRIESPAZIERGÄNGE – PROJEKT HAT FAHRT AUFGENOMMEN

Mit den Industrie- und Gewerbebauten der Vergangenheit in ganz Berlin befassen sich unter anderem das Berliner Zentrum Industriekultur (BZI) von der Hochschule für Technik und Wirtschaft sowie die Stiftung Deutsches Technikmuseum. Der Berliner Senat hilft mit Förderungen, das Interesse an diesen historischen Industrieorten ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Zur Zeit untersucht auch das BBWA an seinem Standort Berlin-Reinickendorf, welche baulichen Zeugnisse an die Pioniere von Industrie und Gewerbe im Bezirk erinnern, und in einem weiteren Schritt, welche Produkte, Patente, Unternehmerpersönlichkeiten und Erfindungen daraus hervorgegangen sind.

So hat das bereits mit öffentlichem Interesse beworbene Projekt „Industrie-Spaziergänge in Reinickendorf“ begonnen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich bereits in mehreren Informationsrunden getroffen, die Routen aufgeteilt und Rechercheergebnisse und -tipps ausgetauscht.



Fabrikhof auf der Route Flotten-/Kopenhagener Straße

Unser Projekt umfasst: das Abgehen verschiedener wirtschaftsgeschichtlich interessanter Orte in Reinickendorf nach Vorgabe; das Erheben lokaler Daten und die Recherche nach Informationen in den Akten sowie die Zusammenstellung der gewonnenen Erkenntnisse. Zusammen mit den Teilnehmenden soll ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Reinickendorfs entstehen. Sieben Spaziergänge sollen ausgearbeitet und in sieben Faltblättern grafisch und mit Informationen versehen dargestellt werden:

- 1) Borsigwalde (nördl. Holzhauser Straße/Eichborndamm)
- 2) Lübarser Straße/Oranienburger Straße
- 3) Kopenhagener Straße/Flottenstraße
- 4) Roedernallee
- 5) Saalmanstraße/Ollenhauerstraße
- 6) Mudrack-/Residenz-/Amendesstraße und
- 7) Wittestraße

Hierzu hat es eine Einführungsveranstaltung gegeben, bei der die Aufgabenteilung und die einzelnen Schwerpunkte der Teilnehmenden besprochen wurden: Neben einer ersten Fotorecherche („Fotorallye“) und der Identifikation interessanter Industriegebäude am Wegesrand werden erste Blicke in die

Berliner Adressbücher geworfen und wird sogar schon in Akten und Büchern recherchiert – je nach Fähigkeiten der Projektteilnehmer.

Am Ende sollen Faltblätter, Texte für die Führungen und vielleicht eine Internet-Karten-Lösung stehen. Doch davon sind wir noch weit entfernt. Derzeit werden die Projektstände der „Straßengänge“ (das sind die jeweils Zuständigen) abgeglichen, wobei sich Kopenhagener Straße und Alt-Reinickendorf als ergiebig, die Ollenhauerstraße eher als Enttäuschung entpuppten.

Eine Idee aus dem Kreis der Teilnehmenden wird schon jetzt als Kür des Projektes angesehen – nämlich eine Fahrradtour durch Reinickendorf zu planen, die etwas weiter verstreute Perlen der Wirtschaftsgeschichte verbinden könnte, etwa den Propellerbau in Waidmannslust, andererseits jedoch auch mahnende Orte wie z.B. Zwangsarbeitergedenkstätten am Rand der Industriegebiete einbinden kann.

Wir haben ja ein Jahr Zeit!

Björn Berghausen

BEIRAT ERMITTELT SIEGERIN DES PREISES FÜR WIRTSCHAFTSGESCHICHTE

Pünktlich nach Vorgabe des Terminplans hat die Jury die diesjährige Siegerin des Wettbewerbes um den Preis für Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsgeschichte ermittelt. Die Jury, bestehend aus Mitgliedern unseres Beirates und dem Vereinsvorsitzenden Professor Klaus Dettmer, hatte es nicht leicht, einen Sieger zu ermitteln, da alle eingereichten Arbeiten den Erkenntnis- und Wissensstand auf dem Gebiet der regionalen Wirtschaftsgeschichte Berlin-Brandenburgs vertiefen und bereichern.

Aufgerufen sind alle zwei Jahre Studierende, die mir Ihren Abschlussarbeiten dazu beitragen, den wirtschaftlichen Aspekten bei der Erforschung und Darstellung der berlin-brandenburgischen Geschichte einen größeren Stellenwert zu geben und die Wirtschaftsgeschichte als Disziplin im Rahmen sowohl der Geschichts- als auch der Wirtschaftswissenschaften zu stärken.



Treffen des Beirats des BBWA

Beiratsmitglied Prof. Dr. Dorothee Haffner (HTW Berlin) würdigte die Arbeiten in ihrer Laudatio, insbesondere die preisgekrönte Arbeit von **Anna Rosemann**. Sie hat im Studiengang Europäische Kulturgeschichte (Kulturwissenschaftliche Fakultät) der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) ihre Masterarbeit mit dem Titel „Zander & Labisch (1895–1939) – Eine Fotoagentur zwischen Moderneentwicklung und NS-Kulturpolitik“ vorgelegt und damit den Wettbewerb für sich entschieden.

Das BBWA lobt alle zwei Jahre den „Preis für Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsgeschichte“ aus. Er wurde 2014 anlässlich des zehnjährigen Bestehens des BBWA aus der Taufe gehoben und am 6. November 2015 erstmalig an Simon Lengemann vergeben.

Christine Berghausen

SECHS JAHRE WIRTSCHAFTSGESCHICHTE ZUM ANFASSEN

Archivpädagogische Angebote sowie Maßnahmen der historischen Bildungsarbeit für das OSZ Banken und Versicherungen gehören seit nunmehr sechs Jahren zum Alltag im Wirtschaftsarchiv. 2011 ging das erste Kooperationsprojekt zur außerschulischen Bildung an den Start. Mehrere Kurse im Wahlpflichtfach „Wirtschaftsgeschichte“ werden seitdem mit den angehenden Bankkauleuten jährlich in den Räumen des Wirtschaftsarchivs durchgeführt.

Aktuell hat der Herbstkurs 2017 gerade sein Pensum absolviert. Was ist ein Archiv? Was wird in einem Archiv aufbewahrt? Welche Arten von Archiven gibt es? Was unterscheidet ein Archiv von einer Bibliothek oder von einem Museum? Was für einen Auftrag haben alle diese Einrichtungen? Und wozu ist das alles gut? Das waren die ersten Fragen, die hier zunächst beantwortet werden mussten.



Schüler des OSZ Banken und Versicherungen

Bei einem Rundgang im Magazin erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Einblick in die Arbeit eines Archivars. Sie hatten die Gelegenheit, sich Originalen zu widmen und sich so einen authentischen Zugang zur regionalen Wirtschaftsgeschichte zu verschaffen. Im Zentrum steht immer die Auseinandersetzung mit der Überlieferung der Vergangenheit als Wegbereiterin für die Zukunft.

Aufgabe ist es darüber hinaus, die Verwendung von Quellen zu erlernen. Grundsätzlich werden Quellen im schulischen Alltag zumeist im Fach Geschichte genutzt. So ist es für den Wahlpflichtkurs Wirtschaftsgeschichte unerlässlich, sich damit auseinanderzusetzen. Auch wie man die benutzten Dokumente und die Literatur richtig angibt, gehört zu den Lerninhalten. Und nicht zuletzt wird hier erlernt, wie eine Informationsrecherche auch außerhalb des Internets stattfinden kann.

Björn Berghausen

EINE KREUZUNG MIT (WIRTSCHAFTS-) GESCHICHTE

BBWA-Geschäftsführer Björn Berghausen steuerte eine bezirksgeschichtlichen Führung zur dritten Wiederauflage des beliebten lokalhistorischen Formats „Historische Woche Wittenau“ bei. In diesem Jahr gehörte dies zu einer weiterführenden Projektarbeit, die die Ausarbeitung mehrerer Spaziergänge zur Industriegeschichte Reinickendorfs zum Ziel hat. Die Projektreihe „Industriespaziergänge in Reinickendorf“ wird vom Europäischen Sozialfonds gefördert. In seinem Vortrag zur Geschichte der wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung Berlins erläuterte Berghausen den Teilnehmenden zentrale Begriffe wie Eisenbahnbau, industrielle Randwanderung, Bodenspekulation, Terraingesellschaften, vernetzte Rüstungswirtschaft und Wiederaufbau. Diese Begriffe lassen sich alle an der Kreuzung Witestraße, Ecke Holzhauser Straße nachvollziehen, wie anlässlich des ersten Industriespaziergangs im Rahmen der „Historischen Woche Wittenau“ deutlich wurde.

An der Kreuzung steht man genau dort, wo die idyllische Dallendorfer Heide 1892/93 mit dem Bau der Kremmener Eisenbahn in die industrielle Moderne katalysiert wurde. Mit der verbesserten Infrastruktur zog nicht nur Borsig nach Reinickendorf, sondern auch die Bodenspekulanten Paul Hutzel und Friedrich la Barrée taten dies, die dem Dallendorfer Gemeindevorsteher Peter Witte das Recht zur Parzellierung der Grundstücke entlang der Eisenbahnlinie abschwatzen und fortan Grundstücke verscherbelten. Mit der ersten hier niedergelassenen Fabrik, der Eisenwarenfabrik Sattelberg 1893, war für die Dallendorfer Heide der Pfad vorgegeben: Wo eine Fabrik steht, siedeln sich weitere an. Im Norden 1898 Borsig, im Süden 1905 Carl Flohr, besser bekannt als der Fahrstuhlhersteller Flohr-Otis, sowie lokale Mittelständler wie Zimmermann & Buchloh oder Belter & Schneevogel und die bedeutenden Unternehmen Raboma und die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken.



Industriespaziergang beginnt an der Kreuzung Witestraße Ecke Holzhauser Straße

An der Kreuzung stand aber seit 1903 auch die Berliner Gasanstalt Tegel mit den beiden riesigen Gasbehältern, im Norden entstanden die Arbeiterwohnungen des späteren Borsigwalde. Auf der anderen Ecke standen die Baracken der Fremd- und Zwangsarbeiter, die bei Raboma und den kleineren Betrieben während des Zweiten Weltkriegs Rüstungsaufträge umsetzen mussten. Und an der vierten Ecke steht als Vertreter des Wiederaufbaus das Unternehmen Sizilia, dessen gelben, zitronenförmigen Plastikflaschen in vielen Haushalten Deutschlands nach dem Krieg zum unentbehrlichen Küchenhelfer wurden.



Gasbehälter der Gasanstalt Tegel, rechts Regulierungshaus

Die Strecke des Spaziergangs führte die Wittestraße am Russischen Friedhof entlang bis zur Flohr- und zur Otisstraße, wo noch heute die Hallen der Stahlbau Wittenau stehen, die als Tochtergesellschaft der Mitteldeutschen Stahlwerke auch zum Flick-Konzern gehörten. Unter der Kremmener Bahn hindurch ging es zur Innungsstraße – benannt nach der Charlottenburger Schlachterinnung, die als erste ansässige Körperschaft in der Dallendorfer Heide hier Schafe weiden ließ – zurück durch die Soltau Straße. Hier fertigte die Altmärkische Kettenwerk GmbH (Alkett) im Zweiten Weltkrieg Panzer für die Wehrmacht. Im Laufe des Jahres werden Teilnehmer des Projektes „Industriespaziergänge in Reinickendorf“ weitere Strecken ausarbeiten und für die heimatkundliche, touristische und industriekulturelle Nutzung bereitstellen.

Björn Berghausen

18. INDUSTRIEKULTURABEND: „OTTOBOCK AUF BÖTZOW“ MIT VERLEIHUNG DES PREISES FÜR BERLIN-BRANDENBURGISCHE WIRTSCHAFTSGESCHICHTE 2017

Der 18. Industriekulturabend am 10.11.2017 hatte gleich zwei Höhepunkte: Die Neuansiedlung des Medizintechnikunternehmens Otto Bock HealthCare Deutschland GmbH auf dem historischen Gelände der ehemaligen Bötzw-Brauerei in Berlin Prenzlauer Berg.



Prof. Näder

An diesem Abend wurde auch der vom BBWA ausgelobte diesjährige Preis für Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsgeschichte durch Klaus Wowereit verliehen. Zunächst stellte Prof. Hans Georg Näder, stellvertretender Direktor des Medizintechnikunternehmens Otto Bock HealthCare Deutschland GmbH und Spiritus rector des Masterplanes 2020, eines der interessan-

testen Projekte eines Industrieunternehmens in Berlin vor, das gleichzeitig ein Stück Berliner Wirtschaftsgeschichte widerspiegelt. Das traditionsreiche, heute im niedersächsischen Duderstadt ansässige Unternehmen plant seine Rückkehr in die Stadt, in der es einst entstand. Dafür soll das bereits lange brachliegende denkmalgeschützte Areal der Bötzw-Brauerei mit z.T. unkonventionellen Projekten zu neuem Leben erweckt werden. 1919 gründete der Orthopädiemechaniker Otto Bock die Orthopädische Industrie GmbH in Kreuzberg mit dem Ziel, Kriegsversehrte des 1. Weltkrieges mit guten Prothesen und orthopädischen Hilfsmitteln zu versorgen. In einem kurzweiligen Vortrag spann Prof. Näder den Faden von der über 100-jährigen Tradition des Unternehmens in die Gegenwart und entwickelte die Vision seines Masterplans für den Standort Berlin. Dahinter verbirgt sich eine frohe Botschaft für die Stadt und zwar in mehrfacher Hinsicht. Ein Teil eines großen innovativen Unternehmens für Medizintechnik siedelt sich wieder in Berlin an und kehrt damit zu seinen Wurzeln zurück. Damit wären auch Kooperationen mit Forschungseinrichtungen, u.a. mit der Technischen Universität, verbunden. Mit dem Kauf des Geländes der seit Langem im Dornröschenschlaf versunkenen denkmalgeschützten ehemaligen Bötzw-Brauerei sollen in einem verantwortungsvollen Miteinander von gewerblicher und kultureller Nutzung Wohnungen, Büros und Geschäfte sowie auch Ausstellungsräume, Galerien und andere Kultur- und Kunstangebote entstehen. Ottobock selbst wird neben seiner Kreativwerkstatt 2018 Schlüsselfunktionen des Unternehmens wie Finance, Compliance, Digital Marketing und Corporate Communication auf dem Gelände ansiedeln. Diese mit 60 Mio. bezifferten Investitionen und alle weiteren bedeuten v.a. – und das war Prof. Näder besonders wichtig – diese mit einem hohen Respekt vor der "DNA" des Denkmals umzusetzen. Die denkmalgerechte Sanierung wird einhergehen mit einer verträglichen kreativen Wiederbelebung und Nutzung des Areals. Dass Gewinnmaximierung dabei nicht im Vordergrund steht, sondern neben der unternehmerischen, die kulturelle Entwicklung eine wesentliche Rolle spielt, dieser Ansatz ist für ein Unternehmen nicht selbstverständlich. In dem anschließenden, ebenso kurzweiligen, Gespräch mit Joseph Hoppe, stellvertretender Direktor des Deutschen Technikmuseums, vertiefte Prof. Näder seine Entwicklungsansätze für die Bötzw-Brauerei.



Prof. Hoppe (li.) und Prof. Näder im Gespräch



Preisverleihung durch Klaus Wowereit an Anna Rosemann

Zu Beginn der Veranstaltung erhielt **Anna Rosemann**, Studentin der Europäischen Kulturgeschichte an der Europa-Universität Viadrina, den Preis für Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsgeschichte 2017 für ihre Masterarbeit zur Fotoagentur "Zander & Labisch (1895-1939) – Eine Fotoagentur zwischen Moderneentwicklung und NS-Kulturpolitik". Die würdige Laudatio hielt Prof. Dorothee Haffner von der HTW Berlin. Der Preis wurde von dem ehemaligen Regierenden Bürgermeister von Berlin Klaus Wowereit übergeben. Die Preisträgerin wurde aus zahlreichen Bewerbungen ausgewählt und mit 500 Euro Preisgeld ausgezeichnet, das vom Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e.V. dotiert wurde. Die Arbeit wird in geeigneter Form veröffentlicht.

Jelena Butter

FEIER ZUM 275. GEBURTSTAG VON SCHROPP

Die Buchhandlung Schropp feierte ihren 275. Geburtstag. Seit vier Jahrhunderten war und ist das Unternehmen angesagte Anlaufstelle für alle, die auf der Suche nach Reiselektüre, Landkarten, Reiseführern, Atlanten und Globen aller Art sind. Heute ist Schropp Land + Karte als zweitältestes Unternehmen Berlins eine nicht wegzudenkende Institution.



Reisen rund um den Globus

Für jedes der in Berlin erlebten Jahre hat das Unternehmen einen Gast geladen. So kamen 275 Gäste, darunter auch die Staatsministerin für Kultur und Medien Monika Grütters und Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller.

2011 hat das BBWA Geschäftskorrespondenz, Druckerzeugnisse, Fotos und eine Sammlung von Zeitungsausschnitten der Fachbuchhandlung Schropp übernommen. Die Druckerzeugnisse umfassen Kataloge, ausgewählte Reiseführer, Werbemittel, Landkarten, Jubiläumsdrucke und Postkarten in loser Sammlung. Der Beginn der Laufzeit des Bestands geht auf das Jahr 1795 zurück, ihr Ende auf das Jahr 1999.

Als Hüter dieser Schätze waren auch unsere Archivarin Tania Estler-Ziegler und Geschäftsführer Björn Berghausen unter den geladenen Gästen und konnten bei einer kulinarischen Reise – mit Fingerfood aus drei Jahrhunderten – auf das Jubiläum anstoßen.

Das Unternehmen wurde 1742 von Simon Schropp in Berlin gegründet und firmierte anfänglich als Kunst- und Landkartenhandel SIMON SCHROPP & Co. Erst 1802 wurde das Patent als „akademischer Landkartenhändler“ erteilt. Nach Simon Schropp's Tod übernahm 1817 der Gesellschafter Johann Hoffmann die Geschäfte für den unmündigen Sohn Leopold Schropp, 1842 ging die Firma unter Beibehaltung des alten Namens auf Wilhelm Tuch über. Im Lauf der Zeit vollzogen sich mehrere Inhaberwechsel, der letzte erfolgte im Jahr 1979 durch die Geografin und Buchhändlerin Regine Kiepert. Um 1900 beschäftigte die Firma Schropp auf ihrem Höhepunkt der Expansion ca. 100 Mitarbeiter. Heute befindet sich das Geschäft in der Hardenbergstraße 9a in Berlin.

Christine Berghausen

UNTER DER LUPE – REKONSTRUKTION DER GESCHICHTE VON SIEBEN BERLINER UNTERNEHMEN

Die Berliner Adressbücher, die Handelsregister des Amtsgerichts Berlin-Mitte aus den 1920er und 1930er Jahren, die Unternehmensmitgliedsakten der IHK und Sammlungsbestände des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs sowie die Aktenbestände des Landesarchivs Berlin sind Quellen für sieben



FAMI-Umschüler bei ihren Rechercharbeiten

angehende Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FAMI) der indisoft GmbH, die zurzeit ihren Recherchekurs im BBWA absolvieren. Die Projektkooperation des BBWA mit dem Bildungsunternehmen indisoft GmbH bietet Umschülern zum FAMI im Wirtschaftsarchiv die Möglichkeit, ihre Kenntnisse zu schärfen, zu vertiefen und sich auf die Praxis vorzubereiten.

Im Rahmen der Projektkooperation mit der indisoft GmbH gab es schon mehrere Erschließungsprojekte, die in unseren Räumen stattgefunden haben – einen Recherchekurs gab es bisher noch nicht.

Aufgabe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist es, innerhalb von acht Tagen die Geschichte von sieben Berliner Unternehmen zu rekonstruieren und die Ergebnisse in einem Artikel zusammenzustellen. Diese Artikel können Sie in den nächsten Wochen im „Archivspiegel“ des BBWA oder im Magazin der IHK „Berliner Wirtschaft“ lesen, wo einige veröffentlicht werden sollen.

Wir freuen uns mit Ihnen auf folgende spannende Unternehmensgeschichten:

- Parfümfabrik Gebrüder Kleiner in Berlin-Tempelhof;
- Bagger- und Schiffbau-Werft Carl Siebert in Berlin-Spandau;
- Goldwaren-Handelsfirma Richard Lebram in Berlin-Mitte;
- Cigarettenfabrik Problem S. Rochmann in Berlin-Mitte;
- M. Pech AG, Sanitärbedarf;
- Gebr. Koppe AG, Blechpackungen und Emaille, Berlin-Lichtenberg;
- Schlüterbrotfabrik GmbH, Berlin-Tempelhof.

Tania Estler-Ziegler

KLEINSTBESTÄNDE IM BBWA – BUTTER-KLAWE IN DER MAUERSTRASSE

„Wer also nicht eine Leistung vermag, die das Publikum trotz der Misere zu ihm reißt, der übernehme eine Filiale des **Butter-Klawe**, aber fordere nicht unsre Schonung gschreibt Siegfried Jacobsohn 1925 in der Zeitschrift Weltbühne zum Thema „Theaterkritiker“. Die Butterhandlung Franz Klawe und ihre Filialen scheinen also zu dieser Zeit zum Stadtbild zu gehören und waren wahrscheinlich ein bekanntes Unternehmen.

Warum „wahrscheinlich“?

Die Überlieferung – wie bei so vielen Kleinstbeständen – ist dürrig. Unser Bestand (U 6/5) besteht aus ca. 5 cm Papier, darunter ein Rechnungsbuch, eine Papiertüte, ein paar Werbekarten und ansonsten hauptsächlich Rechnungen, die an Butter-Klawe gestellt worden sind. Die Dokumente stammen aus den Jahren 1936 bis 1937: Zu dieser Zeit befand sich das 1896 gegründete Unternehmen schon in Liquidation, was den Schluss nahelegt, dass diese Unterlagen aus dem Nachlass des Liquidators und Wirtschaftsprüfers Fritz Maercker stammen.

In den Adressbüchern von Berlin taucht die Butterhandlung Franz Klawe erstmals 1897 in der Mauerstr. 83 in Berlin-Mitte auf. Laut Handelsregister, das sich im Landesarchiv Berlin befindet, wurde die Firma allerdings erst am 25. Dezember 1901 eingetragen.

Das Stammgeschäft war zunächst in der Mauerstraße 83 (ab



Ein verschwundenes Unternehmen hinterlässt Spuren im BBWA

1908 in der Nr. 85). Dort verkaufte Franz Klawe nicht etwa nur Butter, sondern auch frisch gerösteten Kaffee und Kolonialwaren. Zu Weihnachten wurden neben „Allerfeinstem Auszugmehl „Klawe-Gold““ auch Sultaninen, „Prima Korinthen“, „Feinster blauer Mohn“, Dosen mit Mirabellen oder Erdbeeren, aber auch Ölsardinen, harte Cervelat- und Salami-Wurst und 50%iger Jamaika-Rum-Verschnitt angeboten. Schon 1906 besaß Klawe zwei Filialen in Kreuzberg, zwei in Schöneberg und eine Filiale am Bahnhof Wannsee.

1908 tritt Franz Klawes Bruder Wilhelm in das Unternehmen ein, das von diesem Zeitpunkt als „Franz Klawe & Co.“ firmiert und in der Mauerstraße 85 ansässig ist. Am 8. Oktober 1934 erhält Hans Klawe Prokura. Er ist der Sohn von Franz Klawe. Knapp drei Wochen danach stirbt Franz Klawe und vererbt laut

Testament vom 28. Juni 1929 seine Firma sowie zwei Grundstücke an seinen Bruder, seinen Sohn und seine Ehefrau Maria Klawe, geb. Mancke.

Zum 1. Januar 1935 wird das Unternehmen zur „Franz Klawe oHG“ gSchon im November 1936 beginnt die Liquidation, die zu einer endgültigen Löschung im August 1938 führt.

Tania Estler-Ziegler

VORSTELLUNG DES BESTANDES V 2/5 – VEREIN BERLINER KAUFLEUTE UND INDUSTRIELLER E.V.

In unserer Vorstellungsreihe blicken wir heute auf die Geschichte des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI). Der VBKI wurde am 6. Oktober 1879 gegründet*, um der Berliner Industrie eine Stimme zu verleihen und mehr Mitspracherechte gegenüber der oppositionellen Korporation der Kaufmannschaft einzufordern, von der sie sich nicht ausreichend repräsentiert sah. An die Spitze des VBKI wird der Textilkauflmann Bernhard W. Vogts gewählt, an der Konstituierung des Vereins nehmen 329 Unternehmen teil. Unter dem 1892 zum Präsidenten gewählten Ludwig Max Goldberger wächst und gedeiht der VBKI; Ende der 1890er Jahre kann der Verein 1.702 Mitglieder aufweisen – und die Mitgliedschaft ist exklusiv: In seinen Reihen ist alles vertreten, was in der Berliner Wirtschaft Rang und Namen hat, darunter Ernst von Borsig, Isidor Loewe, Wilhelm von Siemens und Emil Rathenau. 1929 zu seinem 50. Jubiläum hat der VBKI unter seinem Präsidenten Alexander Flinsch rund 3.000 Mitglieder. In der Festschrift „Berlins Aufstieg zur Weltstadt“ steht zu lesen: „Die Zukunftsaussichten [Berlins] zielen auf ein Hoffnungsbild: auf eine Kooperation der europäischen Weltstädte (...), als Vorstufe (...) und ersten Schritt zur Verwirklichung des Traums von den Vereinigten Staaten von Europa.“

Hitlers „Machtergreifung“ 1933 bringt auch für den VBKI tiefgreifende Veränderungen: Das Präsidium wird umgebildet und die Satzung an die bestehenden Verhältnisse angepasst. Vereinsmitglieder sind fortan nur „Persönlichkeiten arischer Abstammung, die sich in völkischem Verantwortungsgefühl zu Staat und Führung bekennen“. 1937 übernimmt der Wirtschaftsgaubeater Heinrich Hunke den Vereinsvorsitz. Der VBKI betrachtet sich nun als „Instrument der nationalsozialistischen Meinungs- und Willensbildung“. Mit der Einstellung der Vereinszeitung verschwindet 1941 der VBKI aus der öffentlichen Wahrnehmung.

Am 15. April 1948 wird der VBKI unter Duldung der Besatzungsmächte wiedergegründet. Erster Präsident der Nachkriegszeit wird Egon W. Lagarie. In einem Aufruf im selben Jahr heißt es, man wolle „eine alte Berliner Tradition fortsetzen und die in der Vergangenheit bewährten Einrichtungen der Kaufmannschaft wieder (...) aufbauen.“ Die Mitgliederzahlen sind anfangs noch gering (1948: 324), erholen sich aber schnell (1950: 540). Zwei Jahre später – am 10. Januar 1950 – beginnt die Ära von Jakob Dichter, dem Gründer des Unternehmens AMBEG (Automatische Maschinen zur Bearbeitung des Glases), als Präsident des VBKI. Die Mitgliederzahlen steigen weiter und namhafte Persönlichkeiten wie Ludwig Erhard, Willy Brandt, Ernst Reuter oder Franz Amrehn werden für den Verein gewonnen und zu Ehrenmitgliedern ernannt. Und im August 1954 wird – nachdem man bisher zur Untermiete in der Podbielskiallee 42 residiert hat – in der Fasanenstraße das neue Vereinsheim eingeweiht. Im zehnten Jahr nach der Wiedergründung zählt der VBKI bereits über 700 Mitglieder. Auf Jakob Dichter folgt 1966 Heinz Mohr, Textilfabrikant und Vorsitzender des Fachverbands der Berliner Damenoberbekleidungsindustrie (DOB). In seine Amtszeit fällt auch das 100-jährige Jubiläum des Vereins im Jahr 1979. Mohr wird 1984 von Hans Strathus, dem langjährigen Vorstandsmitglied der Commerzbank, abgelöst. Mit ihm als

* Verein Berliner Kaufleute und Industrieller: Hundert Jahre Soll & Haben 1879-1979. Berlin 1979

Präsident erlebt der Verein die bewegte Zeit der Wende und kann seinen Aktionsradius auf den Osten Berlins und Brandenburg ausdehnen. Mit Richard von Weizsäcker und Roman Herzog können weitere Ehrenmitglieder hohen Ranges hinzugewonnen werden. Der wachsende Einfluss drückt sich auch im Umzug in das 1994 fertiggestellte Ludwig Erhard Haus aus, wo der Verein bis heute sein Zuhause hat. Von 1999 bis 2011 übernimmt Klaus von der Heyde das Ruder der Vereinsführung. Er ist Vorstandssprecher der Berliner Bank (1996–1998) und danach als Rechtsanwalt tätig. Unter seiner Ägide kann der Verein kräftige Mitgliederzugänge verzeichnen. Seit 2011 und bis heute heißt der Präsident Markus Voigt, damals Manager des Bauberatungsunternehmens Hyder Consulting. Heute betreibt er die Voigt Ingenieure GmbH.

Informationen zum Bestand

In der systematischen Ordnung des Wirtschaftsarchivs ist das „Historische Archiv des VBKI“ dem Bereich „V 2, Vereine und Verbände“ zugeordnet und belegt etwa 9 Meter in der Regalanlage des Magazins. Der Bestand ist in drei Teile gegliedert: Aktenbestand, Bücher und Zeitschriftensammlung (historische Handbibliothek) sowie Fotografie-Sammlung.

1. Aktenbestand

Der Bestand enthält Akten, die den Zeitraum von 1948 bis 2012 umfassen. Darin finden sich Unterlagen der Präsidiumssitzungen, der Mitgliederversammlungen, Satzungen sowie Unterlagen zu den Liegenschaften. Sie beziehen sich in großen Teilen auf das Bauvorhaben Fasanenstraße Anfang der 1950er Jahre und enthalten Bauaufträge, Rechnungen, Offerten und dergleichen. Ein weiterer großer Teil des Bestands betrifft den Abschnitt Kultur. In ihm sind Unterlagen zu Reisen und Ausflügen des VBKI, aber auch zu Veranstaltungen, Festen, Gedenkfeiern, Preisverleihungen und Ehrungen enthalten.



Teil des VBKI-Aktenbestandes

2. Historische Handbibliothek des VBKI

Die Sammlung beläuft sich auf rund 370 Bücher und Fachzeitschriften. Diese wurden im numerus currens mit Signatur, Autor und Titel verzeichnet. Thematisch bilden politische und wirtschaftliche Themen aus den 1960er–1970er Jahren den Schwerpunkt. Des Weiteren beinhaltet die Sammlung die – nicht durchgehend erhaltenen – „Mitteilungen“ sowie Ausgaben des VBKI-Spiegels.

3. Fotografie-Sammlung

Die Sammlung der Fotografien ist aufgrund ihres ursprünglichen und unübersichtlichen Zustands nicht chronologisch geordnet. Aus den als zusammengehörig identifizierten Bildern wurden nach Möglichkeit zusammenhängende Serien gebildet. Diese sind nach Person, Ort, Datum und Anlass verschlagwortet. Ein großer Teil der Bilder stammt aus dem Zeitraum von 1950 bis etwa Mitte der 1970er Jahre und dokumentiert Vereinsveranstaltungen und -feierlichkeiten wie Aufnahme-Empfänge und Festbälle, Vorträge oder den Besuch wirtschaftlicher und politischer Delegationen und Persönlichkeiten.

Christine Berghausen

HISTORISCHE BRIEFKÖPFE IM WIRTSCHAFTSARCHIV

Im Wirtschaftsarchiv befindet sich eine Sammlung von 2.200 Firmenbögen mit historischen Briefköpfen aus 180 Jahren Wirtschaftsgeschichte Berlins und Brandenburgs. Die Sammlung ist tiefenerschlossen. Zu jedem Firmenbogen sind der Name, die Branche, das Datum, die Adresse und die grafische Darstellung erfasst. Weiterhin sind zusätzliche Elemente wie Gestalter, Druckerei, Farbgebung, Adressat und Absender sowie editorische Besonderheiten verzeichnet. Die Schwerpunkte der Überlieferung liegen in der Zeit der Wende zum 20. Jahrhundert und in den 1960er Jahren. Zur Zeit der Jahrhundertwende steht die „Fabrik im Ornament“ im Zentrum der grafischen Darstellung. Die langsame Reduktion zum Markenzeichen während der folgenden Jahrzehnte lässt nach und nach Fabrikansichten, den ornamentalen und allegorischen Schmuck sowie oft dekorativ angeordnete Preismedaillen in den Hintergrund treten. Die Sammlung bietet für die 1960er Jahre, in denen der grafische Übergang zum Logo vollzogen wurde, weitere schwerpunktmäßige Akzente.

Stiefkinder der Forschung

Seit fast 20 Jahren hat sich keine Forschungseinrichtung – ob Museum, Universität oder Archiv – mit historischen Firmenbögen befasst. Erstmals mit wissenschaftlichem Anspruch kam das Thema 1980 durch eine Ausstellung des Westfälischen Wirtschaftsarchivs Dortmund in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen auf das Tapet: Der Ausstellungskatalog zu „Fabrik im Ornament“ streift hierbei allerdings lediglich die Bedeutung der Quellengattung und kapriziert sich auf Fabrikdarstellungen. Das Thema wurde in den Folgejahren noch einige Male in Kurzbeiträgen und Miszellen aufgegriffen, ist aber seit der Ausstellung des Hessischen Wirtschaftsarchivs Darmstadt zur „Industrialisierung Südhessens im Spiegel historischer Briefköpfe“ im Jahr 2012 kaum weiter beachtet worden. Dies ist vor allem deshalb erstaunlich, weil die wissenschaftliche Betrachtung, Analyse und Interpretation noch gar nicht erschöpfend gewesen ist. Historische Briefköpfe liefern in ihren aufwändigen und repräsentativen Gestaltungen viele verwertbare Informationen, die über die Ästhetik der Gestaltung weit hinausgehen. Sie sind bedeutsame Quellen für die Wirtschafts- und Industriegeschichte wie auch für die Kulturgeschichte, Denkmalpflege, Architektur-, Werbungs- und Druckgeschichte.

Gründe für die Ausblendung der wissenschaftlichen Betrachtung

Briefkopfsammlungen sind meist nur als Konvolut in Archiven verzeichnet. Diese fehlende Einzelblattverzeichnung hemmt die Erforschung der historischen bildlichen Selbstdarstellungen der Unternehmen. Typologien der verwendeten Symbolik sind aber



Briefkopf der Firma Geb. Conrad von 1901

auch deshalb schwer zu ermitteln und darzustellen, weil ein Corpus von Firmenbögen für quantifizierbare Ergebnisse online nicht verfügbar ist. Die wenigen Briefkopfsammlungen, die außerhalb privater

Kooperationsmöglichkeiten in Sicht

Archive, in denen die Briefkopfsammlungen für die Forschung aufbereitet werden, finden sich wenige, wobei die regionalen

Wirtschaftsarchive, welche die Briefköpfe als wichtige historische Quelle erkannt haben und diese auch dementsprechend zu nutzen versuchen, Vorreiter sind. Dies ist insbesondere deshalb erstaunlich, weil bereits 1982 bemängelt wurde, dass die Forschung „[...] die alten Rechnungen als Teil der industriellen Archäologie, als noch weitgehend unerschlossene Quellen für vielfältige und vielversprechende Forschungen“¹ noch nicht entdeckt habe.

Da bereits einige Archive – wie zum Beispiel das Berlin-Brandenburgische, das Hessische, das Sächsische und das Bayerische Wirtschaftsarchiv – Briefkopfsammlungen besitzen, gibt es hierzu erste Vergleichsmöglichkeiten und Anhaltspunkte sowie Kooperationsmöglichkeiten.

Christine Berghausen

¹ May, Erich E. J.: Auf Mark und Pfennig. Rechnungsformulare aus alter Zeit. Dortmund, 1982, S. 7.

FOTODOKUMENTATION DES GEBÄUDETECHNIKERS RIETSCHEL & HENNEBERG

Das Wirtschaftsarchiv erhielt jüngst Fotoalben, in denen verschiedene Bauvorhaben des Gebäudeausstatters Rietschel & Henneberg GmbH & Co. dokumentiert sind.

Das Unternehmen Rietschel & Henneberg ist 1872 vom „Vater der Heizungs-, Klima- und Lüftungstechnik“ Hermann Rietschel und seinem Kompagnon Rudolf Henneberg als Handwerksbetrieb in Berlin gegründet worden und entwickelte sich schnell mit Zweigniederlassungen in Dresden und Hamburg zum Industrieunternehmen.

Unternehmenszweck war die Ausstattung von privaten sowie



Anlieferungen für die neue Heizzentrale der Mix & Genest (BBWA U 5/2)

Verwaltungs- und Fabrikgebäuden mit Gebäudetechnik – vor allem mit Belüftung und Klimatisierung, aber auch Rohrleistungs-, Heizungs- und Feuerungsan-

lagen sowie zentrale Staubsaugeranlagen gehörten zum Angebotsportfolio. Rietschel entwickelte den Rippenheizkörper und entwarf unter anderem für das Reichstagsgebäude in Berlin die Heizungs- und Lüftungsanlagen. Auf Entwicklungen des Unternehmens gehen auch Fernwärmeleitungen zurück, die aus der Idee heraus entstanden sind, die bei der Erzeugung von Energie anfallende Abwärme als Fernwärme zu Fabrik- und anderen Gebäuden zu leiten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Berliner Firmensitz nach Hamburg verlagert. Das Berliner Geschäft wurde in Berlin-Kreuzberg unweit der Sektorengrenze als Zweigniederlassung der Hamburger Zentrale weitergeführt. Dort arbeiteten 1964 in unmittelbarer Nachbarschaft zum Verlag von Axel Springer noch 130 Angestellte. Im hundertsten Jahr des Unternehmensbestehens zog Rietschel & Henneberg nach Berlin-Charlottenburg an den Friedrich-Olbricht-Damm 64 um, wo das Unternehmen bis kurz nach der Jahrtausendwende existierte. Danach gehörte es zu den Vorläufern der Firma Imtech Deutschland GmbH & Co. KG i. l., die sich seit 2015 in Liquidation befindet.

Die Alben enthalten die bildliche Dokumentation verschiedener Bauvorhaben des Unternehmens – beispielsweise bei der Staatlichen Porzellanmanufaktur, im Wernerwerk der Siemens AG oder der Konzernzentrale von Mix & Genest. In Hinblick auf die Erzeugung von Fernwärme sind Fotodokumente erhalten, die beispielsweise Fernwärmeleitungen vom Kraftwerk Reuter zur Papierfabrik Gottschalk zeigen.

Der Bestand U 5/2 Rietschel & Henneberg GmbH & Co. KG wird

Der Bestand U 5/2 Rietschel & Henneberg GmbH & Co. KG wird nach Bearbeitung für die Einsichtnahme zur Verfügung stehen.

Björn Berghausen

ACHT TAGE ARCHIVRECHERCHE

Der Countdown läuft. Für die Teilnehmer/innen des Rechercheurses der indisoft GmbH bei uns im Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv ist der letzte Tag angebrochen. Es wurde gegoogelt, in digitalen Zeitschriften und Zeitungen gestöbert, sich durch die Berliner Adressbücher mit ihren eingeschränkten Suchmöglichkeiten gequält, die Unternehmensakten der IHK in unserem Magazin wurden durchwühlt und mit der Augias-Suche wurde im Landesarchiv noch nach einem letzten möglichen Hinweis zu dem jeweiligen Unternehmen gefahndet.

Wir (die Archivmitarbeiter) haben uns mit den Teilnehmenden über Erfolge gefreut, aber auch mit ihnen gelitten, wenn es nur wenig Informationen zu Unternehmen gab oder Akten nicht auffindbar waren. Ich (als Dozentin) war erstaunt über die Findigkeit mancher Teilnehmenden, aber auch über die unterschiedliche Herangehensweise, die jedes Thema von sich aus verlangt hat.

Beispiele, wie die Teilnehmenden selbst die Archivrecherche empfan-

1) Parfümfabrik Gebrüder Kleiner

Da ist zunächst die Parfümfabrik Gebrüder Kleiner, die einst in Berlin-Tempelhof ansässig war: „Die Recherche zum Thema Gebrüder Kleiner gestaltete sich einfach. Aus der Kleiner-Akte des BBWA gehen alle notwendigen Informationen hervor, um den Unternehmensverlauf zu rekonstruieren. Die archivierten Artikel der „Berliner Wirtschaft“ waren sehr aufschlussreich und dienten als Grundlage für den Blog-Eintrag. Ich konnte weder im Internet noch in Landesarchiv weitere Informationen finden.“

2) Bagger- und Schiffbau-Werft Carl Siebert

Das Grundstück der Bagger- und Schiffbau-Werft Carl Siebert in Berlin-Spandau stellte sich als ein geschichtssträchtiges Stück Land heraus. Hier kam die Teilnehmerin nicht an dem Grundbesitzer Rudolf Hahn und seinen vielen Pächtern vorbei. Eine wesentliche Rolle spielte der Schiffbaumeister Hans-Joachim Mahnkopf, von dem auch der kommende Blogartikel handeln wird. Sie selbst meint dazu: „Meine anfängliche Zuversicht bezüglich einfach nachvollziehbarer Besitzerwechsel der Werft anhand der Berliner Adress-, Branchen- und Telefonbücher wurde durch fehlende, teilweise zeitlich verschobene Übereinstimmungen mit dem mir vorgelegten Bestand zunächst gedämpft. Akten-einsichten in den Beständen des Berliner Landesarchivs brachten mir seitensweise Erkenntnisse zu Vorbesitzern, Pächtern – und der Familie des Eigentümers. Leider hüllten sich fast alle Beteiligten in Schweigen, was moderne Medien- und Suchmöglichkeiten betrifft. Kaum Bilder im Internet, geschweige denn aussagekräftige Artikel zu Personen, Orten oder Begebenheiten. Für mich ein schönes (und befriedigendes) Beispiel für den gesellschaftlichen, intellektuellen und ideellen Wert alten Schriftguts.“



Aus den Beständen und Sammlungen des BBWA

3) Richard Lebram

Richard Lebram, in den 1920er Jahren einer der führenden, auf Edelmetalle und Uhren spezialisierten, Großhändler, ließ sein Geschäftshaus im damaligen Zentrum der Berliner Wirtschaft in der Nähe des Spittelmarkts errichten. Die Frühgeschichte des Unternehmens ist in den Uhrmacherzeitschriften sehr gut dokumentiert. Spannend bis zuletzt blieb die Frage, wie das vermeintlich jüdische Unternehmen das Dritte Reich überstanden hat: „Die Geschichte einer Firma zu rekonstruieren erinnert an Detektivarbeit. Man versucht durch Recherchen im Internet und Sichtung der Kataloge von Archiven und Bibliotheken nach Schlagworten Hinweise zu ergattern, die wiederum zu weiteren Hinweisen führen, die letztendlich zu einem Fakt leiten. So sammelt man Puzzleteil über Puzzleteil und fügt sie zu einem Bild zusammen, das oftmals unvollständig bleiben wird. Frustrierend sind die Lücken, die viel Platz für Spekulationen, aber wenig Gewissheit zurücklassen.“

4) Cigarettenfabrik „Problem“ des Szlama Rochmann

Aufgrund der spärlichen Primärquellen zur Cigarettenfabrik „Problem“ des Szlama Rochmann wird sich die Teilnehmerin in ihrem Artikel für die Zeitschrift „Berliner Wirtschaft“ auch mit der Cigarettenfabrik „Phänomen“ – geführt von Szlamas Bruder Baruch Rochmann – auseinandersetzen: „Grundsätzlich hat es mir sehr viel Spaß gemacht, 13 Jahre nach Studienabschluss mal wieder auf die Jagd nach spannenden historischen Zusammenhängen zu gehen. Allerdings war ich etwas enttäuscht, dass die Grundlage im Wirtschaftsarchiv lediglich in einer Reklame-marke bestand (während andere sofort dicke Akten durcharbeiten konnten). Der anfänglich dennoch vorhandene Enthusiasmus für die Herausforderung erhielt dann nach einem Besuch im Landesarchiv prompt einen Dämpfer: Sämtliche für mich relevante Akten waren auf unbestimmte Zeit in Benutzung. Daraufhin holte ich mir bei einem Besuch im Jüdischen Museum Anregungen für alternative Richtungen, bzw. Quellen, die ich für meine Recherche heranziehen könnte. Inzwischen konnte ich nach der Einsicht der Firmenakten und privaten Schenkungen an das Archiv des Jüdischen Museums die Firmengeschichte der Rochmann'schen Zigarettenfabriken weitgehend rekonstruieren; jedoch fehlt es mir an Zeit, den „Human Interest“-Faktor der Recherche weiter zu verfolgen, den ich eigentlich ganz gern als roten Faden für meinen Artikel verwendet hätte.“

5) M. Pech AG – Sanitärbedarf

Auch für die M. Pech AG – Sanitärbedarf war die Aktenlage sehr gut, aber die neuere Geschichte (ab 1990) blieb doch im Dunkeln: „Als ich meine Rechercheaufgabe, die aus drei Wertpapieren des Sanitätshauses M. Pech bestand, erhielt, konnte ich mir nicht vorstellen, wie ich die zu bewerkstellende Aufgabe meistern sollte. Erste Recherchen via Google bestätigten meine Befürchtungen. Erst als ich diverse Adressbücher der ZLB durchsuchte, erhielt ich erste Anhaltspunkte und wurde hoffnungsvoller. Der Durchbruch erfolgte jedoch erst durch die Aktenbestände des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs und des Landesarchivs Berlin. Diese enthielten mehr Informationen, als ich mir vorstellen konnte, und ließen mein Projekt zu einem Rechercheerfolg werden.“

6) Gebr. Koppe AG

Die Gebr. Koppe AG mit ihrer Blechembalagen- und Metallfabrik waren für den Teilnehmer, der sie bearbeitet hat, eine große Herausforderung: „Während des Ablaufs meiner Recherche bin ich auf einige Schwierigkeiten gestoßen. Im Internet gab es so gut wie keine relevanten Informationen. Sehr hilfreich waren die Berliner Adressbücher, deren Zugang schwer war, da sie nicht zu „googeln“ sind. Nicht viel besser stand es um die Unternehmensdokumentation im Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv und im Landesarchiv. Dort habe ich nur wenige relevante Dokumente zur Rekonstruktion der Saga der Gebr. Koppe gefunden. Trotzdem war ich am Ende in der Lage, einen

Blog-Artikel zu schreiben. Per aspera ad astra.“

7) Schlüterbrotfabrik

Die Schlüterbrotfabrik in Berlin-Tempelhof hingegen ist im Internet, in der Tagespresse und in den Akten vertreten und birgt auch eher das Problem, die Informationen zu verdichten. Was die Teilnehmerin selbst feststellt: „Die größte Herausforderung bestand in der im Verhältnis zu der gefundenen Materialmenge viel zu kurzen Recherchezeit. Es hätte Wochen gebraucht. Da man auch nach einem groben Überfliegen der Inhalte nie genau wissen konnte, was im Detail noch auftauchen würde, war es zudem sehr schwierig Prioritäten zu setzen. Etliche Funde hätten zum Beispiel noch weiterer Recherchen in unterschiedliche Richtungen bedurft. Was bleibt, ist das unbefriedigende Gefühl, das Material noch nicht mal ansatzweise vollständig bearbeitet und nur einen Bruchteil der möglichen Informationen extrahiert zu haben. Gleichzeitig jedoch hat die Recherche in echten Akten, unter realen Bedingungen und mit sinnvollem Hintergrund ungleich viel mehr Spaß gemacht als jede „Trockenübung“ und war, gerade durch die vielen Schwierigkeiten, auch weitaus lehrreicher.“

Die Artikel zu den einzelnen Unternehmen können Sie in den nächsten Wochen auf unserem Blog lesen.

Tania Estler-Ziegler

KURZ NOTIERT

BVG neues Fördermitglied

Die Berliner Verkehrsbetriebe sind Fördermitglied geworden! Damit begrüßen wir den größten kommunalen Verkehrsbetrieb in Deutschland als Unterstützer unserer Aktivitäten. Die BVG befördert mehr als eine Milliarde Fahrgäste jährlich und zählt mit 14.400 Mitarbeitern zu den größten Arbeitgebern der Stadt.



Bauhauptverband jetzt auch Fördermitglied

Wir begrüßen den in Berlin ansässigen Hauptverband der Deutschen Bauindustrie als Fördermitglied und damit als Unterstützer unserer Forschungseinrichtung für die regionale Wirtschaftsgeschichte und Industriekultur. Als Dachverband umfasst er zwölf Landesverbände und sechs Fachverbände. Das Gesamtinteresse von 2.000 großen und mittelständischen Bauunternehmen mit ihren insgesamt 250.000 Arbeitsplätzen am Wirtschaftsstandort Deutschland wird von ihm vertreten.



Beitrags-Upgrade von BfB-Bestmedia

Wir freuen uns über das zugesagte Upgrade des Mitgliedsbeitrages. Kompakt ist das lokale Branchen-Magazin für 16 Stadtteile in Berlin. Regelmäßig erscheinen dort Bezirkswirtschaftsgeschichten von Autorinnen und Autoren des BBWA. Durch die direkte Haushaltsverteilung gelangt das Stadt-teilmagazin direkt in die Briefkästen der Kunden.



Vattenfall ausgetreten

2011 wurde die Vattenfall Europe AG Fördermitglied des Wirtschaftsarchivs und unterstützte sechs Jahre lang unsere Bemühungen um die Stabilisierung des BBWA. Wir danken für die gemeinsamen Jahre und bedauern diesen Schritt.

Evangelische Schule Frohnau

Im Fach Geschichte in der Evangelischen Schule Frohnau bereitet eine Lehrerin in Zusammenarbeit mit dem BBWA einen Industriespaziergang mit den Geschichtsklassen vor. Das private Gymnasium wurde wiederholt landesbeste Schule Berlins im „Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten“.

Vorbeugender Brandschutz im BBWA

Drei neue große und geprüfte Handfeuerlöscher wurden angeschafft und installiert. Sie dienen dem vorbeugenden Brandschutz.

Praktikum verlängert

Diogenes Täschner aus dem Oberlinhaus hat sein Praktikum, das er am 10. April 2017 begonnen hat, verlängert und ist bis Ende November 2017 im BBWA. Er hat Metallteile wie Büroklammern und Heftklammern sowie Klebestreifen und Sichtkappen aus unseren Akten entfernt, Archivmappen umgebetet und die Mappen entsprechend beschriftet sowie auch mit der Archivsoftware Augias gearbeitet. Das Oberlin Berufsbildungswerk ist seit 1991 die Institution für berufliche Rehabilitation im Bundesland Brandenburg und arbeitet seit 2013 mit dem BBWA zusammen. In der Zusammenarbeit mit der Oberlinhaus gGmbH in Potsdam wurden im Wirtschaftsarchiv bereits vielfältige konkrete Kooperations- und Unterstützungsmöglichkeiten für die Integration von Auszubildenden in den ersten Arbeitsmarkt umgesetzt.

Björn Berghausen

AUSBLICK**Veranstaltungen**

- 23.02.2018: 19. Industriekulturabend "**Optische Industrie in Rathenow** (Arbeitstitel)
Haus für Brandenburgisch-Preußische Geschichte – Potsdam, Am Neuen Markt 9, 14467 Potsdam
- 03.03.2018 Tag der Archive 2018:
Eine Informationsveranstaltung der Archive am Eichborndamm in Kooperation mit dem Landesarchiv Berlin und der Deutschen Dienststelle (WAST).
Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv Eichborndamm 167 / Haus 42, 13403 Berlin

(kostenlose) fachliche Weiterbildungen

- Veranstalter: **KBE** Kompetenzzentrum Bestandserhaltung für Archive und Bibliotheken in Berlin und Brandenburg
ZLB Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Breite Straße 30-36, 10178 Berlin
Kontakt/Anmeldung über www.zlb.de/kbe
- 07.03.2018 *Workshop:*
„Den Schädlingen auf der Spur - IPM in Archiven und Bibliotheken“
- 20.03.2018 *Workshop:*
„Kostengünstige und einfache Methoden der Bestandserhaltung in Archiv und Bibliothek“
- 12.-13.04.2018 *Workshop:*
„Papier und Fotomaterialien in Archiven und Bibliotheken“
- 27.-28.06.2018 *Workshop:*
„Foto ≠ Foto - Materialien, Probleme und das richtige Handling von Fotografien in Sammlungen“

überregionale Veranstaltungen

- 25.-28.09.2018 88. Deutscher Archivtag: „Verlässlich, richtig, echt - Demokratie braucht Archive!“
Stadthalle Rostock Südring 90, 18059 Rostock

**IMPRESSUM**

Herausgeber: Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.,
Reg.-Nr.: 24286 Nz, Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
Eichborndamm 167 (Haus 42), 13403 Berlin; www.bb-wa.de, mail@bb-wa.de
Redaktion/Layout: Martin Münzel / Uwe de la Motte
Bildnachweise: BBWA (18)
S. 3 „Holzmann-Bildarchiv“: BBWA Bildarchiv Philipp Holzmann/Hauptverband der deutschen Bauindustrie
S. 4 „Industriespaziergänge“: BBWA/Dombeck
S. 6 „Buchhandlung Schropp“: Jörg Kleinschmidt/Jörg Kleinschmidt / pixelio.de